

Hünfelder Kreisblatt



Mit der wöchentlichen Gratis-Beilage achtseitiges „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird bereits Abends zuvor verandt bzw. ausgegeben. Inserate für die nächste Nr. werden am Tage der Ausgabe des Blattes bis spätestens Vormittags 10 Uhr eubeten.

Abonnementpreis mit dem achtseitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ einschließlich Bringerlohn 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 49 Pf. incl. Bestellgeld Einzelne und Beilage Nummern à 10 Pfennig.

Inserionsgebühren betragen für die 5-spaltige Zeile über deren Raum 10 Pf., im amtlichen Teile 20 Pf., Reklamen 20 Pf. Bei mehr wie zweimaliger Wiederholung derselben Anzeige mit angemessenem Rabatt.

Nr. 16.

Fernsprecher Nr. 42.

Donnerstag, den 5. Februar

1914.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung betreffend Rörung der Bullen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. August 1888 sowie der §§ 11, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 verordne ich mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Cassel folgendes:

§ 1. Zum Decken fremder Röhre oder Rinder, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, dürfen nur solche Bullen verwendet werden, welche von der zuständigen Rörkommission für zulässig zur Zucht erklärt (angeför) worden sind. Diesen Vorschriften unterliegen auch die Bullen, die von Gemeinden, Genossenschaften oder Vereinen gehalten werden, sowie die im Miteigentum mehrerer Personen stehenden Bullen. Ein im Miteigentum mehrerer Personen stehender angeförter oder abgeförter Bulle darf nur von einem der Miteigentümer zum Decken der eigenen Röhre und Rinder benutzt werden und zwar von demjenigen, welcher der Ortspolizeibehörde die Zustimmung der übrigen Miteigentümer hierzu oder eine seine Berechtigung aussprechende gerichtliche Entscheidung nachgewiesen hat.

Das unentgeltliche Decken fremder Röhre durch einen noch nicht geförten Bullen ist dann gestattet, wenn es sich im einzelnen Falle darum handelt, junge Bullen, die zur Zucht verkauft werden sollen, auf ihre Sprungfähigkeit zu prüfen. Dieser Probeförung ist jedoch nur mit schriftlicher Genehmigung des Bürgermeisters und höchstens zweimal zulässig.

Den Besitzern von Röhren und Rindern ist es verboten, ihre Tiere von fremden, nicht angeförten oder abgeförten Bullen decken zu lassen.

Das Decken muß tunlichst an einer gegen die Möglichkeit des Zuschauens unbeteiligter Personen geschützten Stelle stattfinden.

§ 2. Jeder Kreis bildet in der Regel einen Rörbezirk, doch kann der Kreisrat auch die Bildung mehrerer Rörbezirke beschließen. Für jeden Rörbezirk wird vom Kreisrat eine Rörkommission gewählt.

Die Rörkommission besteht aus einem Vorsitzenden und zwei anderen Mitgliedern, für welche ebensoviel Stellvertreter gewählt werden. Die Wahl findet für die Dauer von 3 Jahren statt, eine Wiederwahl ist zulässig.

§ 3. Die Rörung findet alljährlich an den von dem königlichen Landrat im Einvernehmen mit der Rörkommission zu bestimmenden Tagen und Orten statt, nach

dem der königliche Landrat zuvor ermittelt hat, ob anzuförnde Bullen vorhanden sind. Die zur Zucht bestimmten Bullen müssen an diesen Tagen und Orten, mit Rofenringen versehen, der Rörkommission vorgeführt werden.

§ 4. Die Rörkommission gibt ihre Entscheidung über die Zulässigkeit der vorgeführten Bullen zur Zucht nach ihrem gewissenhaften, den Stand und die Bedürfnisse der Rindviehzucht in der Gemeinde berücksichtigenden Ermessen ab.

§ 5. Die Rörkommission ist beschlußfähig bei Anwesenheit von 2 Mitgliedern oder Stellvertretern; bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

Die Beschlüsse der Rörkommission werden sofort mitgeteilt und sind endgültig.

§ 6. Die Rörung hat in der Regel nur für den angemeldeten Standort (Gemeindebezirk oder Bullenhaltungsverbandsbezirk) Gültigkeit. Doch kann die Rörkommission die Gültigkeit auf einen größeren Bezirk ausdehnen, aber nicht über die Grenzen des eigenen Kreises hinaus.

Die Rörung gilt ferner für die Zeit bis zum nächsten Rörtermin, sofern nicht die Rörkommission eine frühere Wiedervorstellung des Bullen anordnet, oder sofern nicht eine mehrjährige Dauer der Gültigkeit seitens der Kommission bestimmt wird.

Aus triftigen Gründen, insbesondere bei erheblicher Beeinträchtigung der Zuchttauglichkeit, kann ein angeförter Bulle auch vor Ablauf der Rörungsdauer von der Kommission abgefört werden.

§ 7. Die Rörkommission hat dem königlichen Landrat ein Verzeichnis nebst Beschreibung der für zulässig erklärten Bullen mitzuteilen, welches in dem Kreisblatte zu veröffentlichen ist.

§ 8. Für solche Bullen, welche erst nach dem Rörtermin angeschafft sind, oder welche aus triftigen Gründen in denselben nicht gestellt werden konnten, kann die einstweilige Erlaubnis zum Springen auf Grund eines von dem Kreisrätar eingezogenen Gutachtens für die Zeit bis zur nächsten Rörung durch den königlichen Landrat erteilt werden.

Wenn diese Vorführungen nicht durch den Kreisrätar, sondern durch einen anderen Sachverständigen erfolgen sollen, so bedarf es hierzu der Genehmigung des Regierungspräsidenten.

§ 9. Jede Uebertretung der Rörvorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 10. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Die Regierungs-Polizeiverordnung vom 17. Januar 1879 (Amtsblatt Seite 40) wird aufgehoben. (A III. 6792a/13.)

Cassel am 9. Januar 1914.

Der Regierungspräsident.
Graf v. Bernstorff.

Wird veröffentlicht.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß nach dieser neuen Rörordnung jedes Decken fremder Röhre und Rinder nur durch angeförte Bullen erfolgen darf, ohne Rücksicht darauf, ob ein Entgelt gewährt wird oder nicht. Hünfeld, den 26. Januar 1914.

Der Landrat: v. Jerin.

Ortsstatut

über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirke der Gemeinde Obernüst.

Auf Grund des § 6 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 und der §§ 1, 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) wird zufolge Beschlusses der Gemeindevertretung vom 20. April 1913 für den Bezirk der Gemeinde Obernüst folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die polizeimäßige Reinigung einschließlich der Schneeräumung, des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen und des Besprengens zur Verhinderung von Staubentwicklung, soweit ihr die öffentlichen Wege innerhalb des Gemeindebezirks unterliegen, ist eine Last der Gemeinde.

§ 2.

Die der Gemeinde nach § 1 obliegende Reinigungspflicht von öffentlichen Wegen innerhalb der abgeschlossenen Ortslage und außerdem die Gemeindeplätze von den Nutzungsberechtigten daneben, wo letzteres nicht besteht, von den Pflichtigen der ganze Weg, wird den Eigentümern der angrenzenden bebauten und unbebauten Grundstücke mit der Maßgabe auferlegt, daß die Brücken, Durchlässe und dergleichen von öffentlichen Wegen (§ 1 Abs. 1 Satz 2 des Wegereinigungsgesetzes) davon ausgenommen und demnach von der Gemeinde zu reinigen sind.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich auf die Bürgersteige, die Rinnsteine (Gassen) und die halbe Straßenbreite.

§ 3.

Bei Leistungsunfähigkeit von Eigentümern, worüber der Gemeindevorstand entscheidet, übernimmt die Gemeinde die Reinigungspflicht.

Uebers Jahr!

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.

(Herbert Reuilet.)

12.] Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Aber seine Frau sollte ein ganzes Herz haben. Solch ein Gefühl aus Mitleid und Sympathie war zu wenig, um sein heißes Herz auszufüllen. Deshalb kämpfte er die augenblickliche Wollung nieder. Was er in ihren Augen las, verlangte mehr als das, was er zu geben vermochte.

Näherkommende Schritte. Der kurze Troum Annas wurde jäh unterbrochen. Grundholz, der Doktor und Arnold störten das Pété-à-tête der beiden jungen Menschen.

Die Skatpartie nahm Waldemar in Anspruch. Wenn er von den Karten aufschah, sah er Annas Blick auf sich gerichtet. Dies verwirrte ihn, und er, der sonst ein guter Spieler war, verlor.

Der Abend verlief sehr gemütlich. Erst spät trennte man sich.

„Morgen erwarte ich den Besuch meines früheren Regimentskameraden.“ erzählte Klingen beiläufig. „Ich hoffe, die Herren kommen dann zu mir. Sie sind mir Revanche für mein heutiges Pech schuldig.“

Es war mondhell geworden. Anna stand an ihrem Fenster trotz der kalten Nacht. Sie lauschte auf den Trab des Pferdes, das sie und Waldemar heute getragen. Jetzt verhallte der Ton, und nur der Sturm war vernehmlich.

„Kind, wie unvorsichtig, du wirst dich erkälten!“ rief die Mutter. „Deine Wangen glähen wie im Fieber.“

„Ja,“ dachte das junge Mädchen, „dieses Fieber wird

mich nie mehr verlassen. Ich weiß, ich werde daran kränken, solange ich lebe.“

Erwin Schönherr war nun schon einige Tage in Karminen. Er hatte sich den Besitz des Freundes nicht so stolz gedacht.

„Du Glückspilz,“ sagte er, als sie eines Tages nach der Jagd allein am Kamin saßen, „wer doch auch solchen Onkel beerbt!“

„Du warst bei deiner Mutter in München?“ fragte Waldemar im Laufe des Gespräches.

„Ja, und denke dir, dort machte ich die Bekanntschaft eines jungen, interessanten Boares, das sich auf der Hochzeitsreise befand. Das heißt: eigentlich war nur die Frau festlich, er schien mir ein roher Patron zu sein, egoistisch und ein Genüßmensch.“

„Wer war es denn?“ fragte Waldemar gleichgültig. „Ein reicher Brod aus Berlin. Ich glaube er ist Bankier und heißt Ehlinger.“

Bei der Erwähnung dieses Namens zuckte Waldemar leicht zusammen.

Schönherr tat, als habe er es nicht bemerkt und fuhr fort:

„Seine Frau ist eine geborene Baroness Deerbach. Sie gefiel mir und meiner Mutter sehr, nur wunderten wir uns, daß sie oft einen qualenden Gesichtsausdruck hatte, als litte sie heimlich unter der Art ihres Gatten. Nun ja, er ist aus einer anderen Gesellschaftsklasse; seine Kinderstube muß nicht berühmt gewesen sein.“

Waldemar war aufgestanden. Er reckte sich und sagte: „Ich bin heute recht müde. Ich denke, wir gehen zu Bett, Erwin.“

Schönherr willigte ein. Aber noch lange ging sein Birt rostlos im Zimmer auf und nieder. Lange noch hallten die Worte nach, die

der Freund gesprochen, und die alte Wunde blutete.

„Wähte ich, daß sie glücklich ist,“ dachte Waldemar, und tiefes Mitleid paarte sich mit dem Groll gegen sein Schicksal, das ihm den Reichtum gesperdet, als es zu spät war.

Die schönen Herbsttage waren zu Ende, der grämliche alte Herr machte seine Herrschaft geltend. Rauche Winde beraubten die Bäume ihres letzten Schmuckes, und der Regen schlug gegen die Fenster.

Frau von Lindner und Anna hatten das Forsthaus verlassen und waren nach Berlin zurückgekehrt. Auch Waldemar von Klingen wollte fort. Sein Urlaub lief ab, und nachdem er seine Anordnungen in der Bewirtschaftung Karminens getroffen und einige erfolglose Jagden gehabt, fiel es ihm nicht schwer, nach Potsdam zu reisen, wo ihn die Kameraden, der ihm lieb gewordene Dunst und sein behagliches Junggesellenheim erwarteten.

Auf die Dauer war es denn doch zu einsam in dem öden, großen Hause gewesen, besonders nachdem auch Erwin von Schönherr ihn verlassen hatte.

Noch einige Male hatte Klingen Anna wiedergesehen, aber nur auf kurze Zeit und nie mehr allein. Die Stimmung des einen Tages, an dem er ihr ritterlich seinen Dienst angeboten, war schnell verflogen. Dieses arme, tränkliche Mädchen durfte nicht in sein Leben treten. Wenn er sich zur Ehe entschloß, mußte es eine frische, gesunde Frau sein, die das alte Geschlecht der früheren von Klingen fortspalte, wie der Onkel es gewünscht. Vorläufig erwog Waldemar diese Möglichkeit nicht. Die Zeit mußte das Ihre tun und ihn vergessen machen. Vielleicht heilte sie seine Wunde.

Auch in Berlin habte es. Die Geselligkeit war im Flor.

In dem Hause des Bankiers Ehlinger mochte sie sich

§ 4.

Den Eigentümern (§ 2) werden solche zur Nutzung und zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine persönliche Dienstbarkeit zusteht, desgleichen Wohnungsberechtigte (§§ 1012, 1030, 1093 des Bürgerlichen Gesetzbuchs). Diesen Berechtigten liegt neben den Eigentümern die Reinigungspflicht gemäß § 2 in erster Reihe ob.

§ 5.

Die Gemeinde unterhält eine gemeinschaftliche Versicherung der nach §§ 2 und 4 dieses Ortsstatuts Verpflichteten gegen die Haftung aus unterlassener oder mangelhafter Wegereinigung (§ 1). Zur Beteiligung an dieser Versicherung sind sämtliche Verpflichteten auf ihre Kosten berechtigt.

§ 6.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Obernüß, den 20. April 1913.

Der Gemeindevorstand:

H. Zentgraf.

Es wird hierdurch bescheinigt, daß dieses Ortsstatut im Entwurf nach vorheriger ortsüblicher Bekanntmachung während zwei Wochen — vom 3. April bis 19. April 1913 — in meiner Wohnung zur Einsicht ausgelegt hat und daß innerhalb dieser Zeit Einwendungen dagegen nicht erhoben worden sind, sowie daß es von der Gemeindevertretung durch Beschluß vom 20. April 1913 endgültig genehmigt worden ist.

Obernüß, den 20. April 1913.

Der Bürgermeister:

H. Zentgraf.

Nach erfolgter Zustimmung der Ortspolizeibehörde bestätigt gemäß § 6 Abs. 3 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897.

Hünfeld, den 30. April 1913.

Ramens des Kreisaußschusses:

Der Vorsitzende

(L. S.) v. Jerin.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Kronprinz von Griechenland hat als letzter der fürstlichen Gäste des Kaisers zu seinem diesmaligen Geburtstag Berlin am Montagabend wieder verlassen und sich nach Bukarest begeben. Er überbringt im Auftrage seines Vaters, des Königs Konstantin von Griechenland, dem König Carol und dem Thronfolger Prinz Franz Ferdinand von Rumänien die ihnen anlässlich des griechisch-bulgarischen Krieges von König Konstantin verliehene griechische Kriegsmedaille. Der Vorgang zeugt zweifellos für die weitere Annäherung zwischen Griechenland und Rumänien.

Prinzessin Wilhelm von Baden, die im 71. Lebensjahre stehende Witwe des Prinzen Wilhelm von Baden, Bruders des Großherzogs Friedrich I. von Baden ist plötzlich schwer an einem Herzleiden erkrankt. Noch im Laufe des Montag fanden sich das badische Großherzogspaar und die übrigen engen Verwandten der Prinzessin Wilhelm in ihrem Palais in Karlsruhe ein. Prinz Max von Baden, der Sohn der hohen Patientin, weilt beständig am Krankenlager seiner Mutter.

Der Gesetzentwurf über die Regelung des Luftverkehrs ist jetzt vom Bundesrat verabschiedet worden und dann sofort dem Reichstage zugegangen. Letzterer dürfte sich schon nächstens zum ersten Male mit der neuen Vorlage beschäftigen.

Für den wichtigen Posten des Oberwerftdirektors der Reichswerft in Kiel anstelle des zurücktretenden jetzigen Oberwerftdirektors Konteradmirals Penkel ist sicherer

Bernehmen nach der Kapitän z. S. Kraft aussersehen. Der zukünftige Oberwerftdirektor ist einer der dienstältesten Stabsoffiziere der deutschen Marine und steht nahe vor seiner Beförderung zum Konteradmiral Kapitän Kraft befehligte zuletzt das Panzerkreuzer „Westfalen“, doch ist er von dieser seiner Dienststellung bereits enthoben und zum Reichsmarineamt kommandiert worden, um sich daselbst zu informieren.

Mit dem stattgefundenen Wechsel in der reichsländischen Regierung, wie er sich zunächst in der Ernennung des Grafen v. Rüdern zum Staatssekretär und des Freiherrn v. Stein zum Unterstaatssekretär im eckelothringischen Ministerium ausprägt, sind zugleich mehrere bemerkenswerte Verlegungen erfolgt. Die interessanteste von ihnen ist zweifellos die Verlegung des Obersten v. Reuter, des bisherigen Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 99 nach Frankfurt a. O. als Kommandeur des dort garnisonierenden Grenadier-Regiments Nr. 12, und des Leutnants v. Fortner, des eigentlichen Urhebers der gesamten Zaberner Affäre, in das Infanterie-Regiment Nr. 14 in Bromberg. Sicherlich bedeutet die Verlegung dieser beiden Offiziere aus dem Reichslande nach dem Osten Deutschlands einen weiteren Schritt zur Wiederberuhigung der aufgeregten Gemüter im Reichslande. Ferner ist zu erwähnen, die Verlegung des ebenfalls vielgenannten Kreisdirektors Wahl in Zabern nach Thann im Oberelsaß, an dessen Stelle der bisherige Kreisdirektor in Thann, Dr. Beyerslein, nach Zabern gekommen ist. Uebrigens sind der neue Staatssekretär Graf Rüdern und der neue Unterstaatssekretär Freiherr v. Stein am Montagabend aus Berlin in Straßburg eingetroffen, wo die beiden Herren am Bahnhofe vom Statthalter Grafen Wedel empfangen wurden.

In Brambauer bei Dortmund erfolgte am Montag nachmittag die feierliche Bestattung von 22 Todesopfern der Grubenkatastrophe auf der Zeche „Minister Achenbach“. Der Beerdigung wohnten u. a. der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz zu Ratibor und Corvey, der Arnberger Regierungspräsident v. Basse, Generalleutnant v. Darbov usw. bei.

Oesterreich-Ungarn. Die eingeleiteten Verhandlungen im Handelsministerium zu Wien zur endlichen Beilegung des Streiks im österreichischen Buchdrucker-gewerbe sind bis jetzt günstig verlaufen. Es ist zunächst gelungen, in den grundsätzlichen Streitfragen eine Verständigung zwischen den Gruppen der Prinzipale und der streikenden Gehilfenschaft herbeizuführen, während die Regelung der wichtigeren Einzelfragen noch aussteht. Der bisher erzielte Erfolg in diesen Verhandlungen wird hauptsächlich der vermittelnden Tätigkeit der hierbei mitwirkenden Mitglieder des Berliner Tarifamtes der reichsdeutschen Buchdrucker zugeschrieben. Wie man vernimmt, hat die Gehilfenschaft auf wesentliche von ihr gestellte Forderungen hinsichtlich der Arbeitereinstellung und der Leitung der Druckereibetriebe verzichten müssen. Eine allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit in den österreichischen Buchdruckereien steht indessen vor Mitte Februar kaum zu erwarten.

Frankreich. Mit der 175 Millionen Francs-Anleihe, welche das Ministerium Doumergue in Frankreich für Französisch-Äquatorial-Afrika verlangt, geht es rasch vorwärts. Am Montag genehmigte der für auswärtige und koloniale Angelegenheiten bestehende Ausschuss der französischen Deputiertenkammer den diese Anleihe betreffenden Gesetzentwurf ohne erheblichen Widerspruch. Zweifellos wird der Entwurf dann auch im Plenum glatte Annahme finden. Die Anleihe ist zum größten Teile für Herstellung mehrerer Eisenbahnlinien in den französischen Kolonialgebieten Äquatorialafrikas bestimmt.

Portugal. Neue Unruhen in Portugal werden signalisiert. Nach Privatmeldungen aus Portugal, welche spanische Blätter veröffentlichen, wird ein neuer Putsch

der Royalisten in Portugal gegen die republikanische Regierung vorbereitet.

Balkanhalbinsel. Die Vertreter der Großmächte in Konstantinopel haben der Pforte eine gemeinsame Note überreicht, in welcher die Aufmerksamkeit der Pforte auf mehrere in letzter Zeit in der Türkei vorgefallene Verlegungen des internationalen Rechts hingelenkt wird, die Note spricht dann die Erwartung aus, daß ähnliche Vorfälle künftig vermieden werden würden. Dieser gemeinsame Schritt der fremden Botschafter ist hauptsächlich dadurch veranlaßt worden, daß kürzlich die Polizei in Konstantinopel in Verfolgung des Abgeordneten Vabri Bey in die holländische Gesandtschaft, wohin sich der genannte Abgeordnete geflüchtet hatte, eindrang und ihn dort festnahm, was natürlich eine eskalante Verletzung des internationalen Rechts darstellt. Wie eine offiziöse Konstantinopeler Meldung versichert, ist man türkischerseits mit dem bisherigen Verlaufe der schwebenden französisch-türkischen Anleiheverhandlungen unzufrieden, da Frankreich nur eine ratenweise Zahlung für die jeweiligen Bedürfnisse der Türkei beabsichtigt. Frankreich will hierdurch eine Kontrolle der türkischen Pläne stets möglich machen.

Essad Pascha trifft in diesen Tagen zur Begrüßung des Prinzen Wilhelm zu Wied in Brindisi ein, von welchem italienischen Hafen aus Essad Pascha dann dem Prinzen das Geleite auf dessen weiterer Reise nach Albanien geben will.

Rußland. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist am Montag aus Wien in Petersburg eingetroffen. Er stattete alsbald nach seiner Ankunft in Begleitung des griechischen Geschäftsträgers dem russischen Minister des Äußeren Saffonow einen längeren Besuch ab. Wie verlautet, wird eine Konferenz des Herrn Venizelos mit dem zurzeit ebenfalls in Petersburg weilenden serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch und Herrn Saffonow stattfinden, an welcher auch der Zar teilzunehmen gedenkt. Pasitsch wurde am Montag vom Zaren in Audienz empfangen.

Amerika. Der vor Port au Prince ankernde deutsche Kreuzer „Vineta“ ist nach Conaves, einem anderen hantianischen Hafen abgedampft, wo Kämpfe unter den dortigen Rebellen stattgefunden haben.

Südafrika. Im Parlament der südafrikanischen Union in Kapstadt wurde am Montag die Bill beraten, in welcher die Regierung um Indemnität wegen der von ihr zur Unterdrückung der Streikbewegung in Südafrika ergriffenen Maßnahmen nachsucht. Die Bill wurde schließlich gegen die Stimmen der Arbeiterpartei nach Ablehnung eines von letzterer beantragten Mißtrauensvotums gegen die Regierung in erster Lesung angenommen.

Aus Hessen-Nassau.

Hünfeld, den 4. Februar 1914.

Aus Köln kommt die Trauerkunde, daß dort der frühere Direktor des lgl. Gymnasiums Fulda Geheimrat Dr. Georg Wesener, gestorben ist.

Zum 125. Geburtstag Franz Xaver Sabelsbergers. Ueberall, wo die deutsche Sprache klingt, und wo es Sabelsbergersche Stenographen-Vereine gibt — ihre Zahl betrug nach der neuesten Statistik im letzten Jahre 2941 mit 139 466 stenographiekundigen Mitgliedern — feiert man am 9. Februar den 125. Geburtstag des Begründers der modernen deutschen Schnellchrift. Aber nicht nur in den Vereinen gedenkt man an diesem Tage des Münchener Meisters. Auch die keinem Verein angehörenden vielen Hunderttausende von Stenographen, die Sabelsbergers Schnellchrift erlernt haben, gedenken in Dankbarkeit und Verehrung dieses Mannes, dessen Standbild einen der Plätze Münchens ziert, und der auch

breit. Bei den Schwiegereltern Olga gab es oft große Essen, bei denen die Bekannten des reichen Paares die Bekanntheit des neuen Familienmitgliedes machten.

Olga ging, wie nicht zu dem ihr fernliegenden Kreise gehörig, durch die prunkvollen Säle. Sie saß an der überreich gedeckten Tafel neben einem der eingeladenen Herren und fühlte sich fremd und unglücklich. Ihr Mann machte ihr Vorwürfe, seine Eitelkeit war verletzt. Er hatte erwartet, mit seiner Frau glänzen zu können, und war enttäuscht.

„Mein Gott,“ sagte er, „so sehe doch nicht wie der steinerne Gast da. Du machst ein so gelangweiltes, blaßes Gesicht; man merkt es dir an, daß du dich überhebst.“

„Das tue ich nicht,“ entgegnete sie. „Ich kann mich aber nicht so schnell in den Ton finden, der in euren Kreisen herrscht. Die Menschen sind zu verschieden von denen, die in meinem Elternhause verkehrten.“

Lothar fuhr gereizt auf.

„Ach so,“ sagte er spöttisch, „du betonst wieder einmal deine freiherrliche Geburt, lieber Schatz. Nun, ich denke, du hast als Entgelt doch so manche Annehmlichkeit des Lebens eingetauscht.“

„Ich weiß es, Lothar. Nur mühte ich sie höher einschätzen; ich lege wenig Gewicht darauf.“

„Das bedauere ich eben. Die Geldaristokratie steht in meinen Augen mindestens ebenso hoch wie die der Geburt.“

„Das kommt auf Ansehen an,“ versetzte Olga.

„Ich erwarte, daß du als meine Frau die meinen teilst; du hast dich mir unterzuordnen. Es ist mir nicht gleichgültig, wie man über dich denkt. Jedenfalls ziehst du zu dem großen Diner, das Papa morgen zu seinem Geburtstag gibt, nicht wieder eines der Föhnchen an, die du zur Aussteuer mitbekommen hast, sondern das neue, von mir bei Garçon gekaufte Kleid und legst deinen

Schmuck an. Du bestellst den Feiseur und sollst nicht gegen Gertrud abstechen, die die schickste, bestgekleidete Frau ist, die ich kenne.“

„Gertrud ist mir nicht maßgebend, Lothar.“

„Sie ist lange nicht so schön wie du, aber man umschwärmt sie, während du isoliert bleibst.“

„Ich habe nicht ihren freien Ton; sie ist burlesk.“

„Aber sehr unterhaltend, ganz mein Genre.“

„Schade, daß du sie nicht heiraten konntest.“

Lothar lachte.

„Aber, zur Frau hätte ich sie nicht genommen. Der Wilhelm mag sie mit Gesundheit verbrauchen. Du, kleines Weibchen, nun komm her und schmolle nicht. Ich bin ja noch immer wie toll in dich verliebt! Gib mir einen Kuß, und dann muß ich zur Bank. Dabe heute noch mit dem Alten eine kleine Auseinandersetzung, bei der es wohl nicht besonders friedlich hergehen wird.“

„Schlinger zog Olga in die Arme und küßte sie zärtlich.“

„Bist so blaß, Schatz, das steht dir gar nicht! Warte, ich bringe dir die feinste Pariser Schminke mit. Du mußt morgen davon auflegen. Nur so ein Hauch; niemand wird es merken.“

„Rein, das werde ich nicht tun, Lothar!“ rief Olga, „das tut keine wirkliche Dame.“

„Wirkliche Dame,“ spottete er, „das ist gut. Na, na, rege dich nicht unnötig auf, lieber Schatz, denn nicht. Du siehst, wie nachgiebig ich bin.“

Das Auto wartete. Lothar bestieg es und fuhr davon. Olga stand am Fenster und blickte in den grauen, unfreundlichen Herbsttag hinaus. Ihr Herz war schwer. Körperliches Unbehagen kam hinzu.

Da sollte sie morgen wieder viele, viele Stunden in dem engen Kleide unter Menschen sitzen, die ihr innerlich fremd, die ihr so wenig ähnlich waren, die flache Unterhaltung anhören, die eitlen, übertrieben gepuderten Frauen

sich breit machen sehen, Toilettengespräche, Dienstbotenrede anhören, sich nach einem einzigen tiefer gehenden Wort, nach einem ihr geistig etwas bietenden Menschen sehnen. — wie heiß, das wußte sie allein.

Sie ging durch das Speise- und Dorrzimmer, durch den Saal, dessen grell bezogene Seidenmöbel ihren feinen Geschmack, ihr kunstfertiges Auge verletzten, in das kleine Endzimmer. Hierher flüchtete sie sich, wenn die Dissonanzen ihres Lebens grell erklangen. Hier hatte sie sich ihre eigentliche Welt aufgebaut. Die Bilder ihrer Lieben sahen auf sie herab: die Eltern, so vornehm und gut aussehend, der Bruder mit dem ersten, klugen Gesicht und ihre Schwester Marie mit den sonnig lachenden Augen. Olga hatte die sich auf dem Speicher befindlichen Möbel teilweise herunterbringen lassen und sie in den beiden Zimmern, die „ihr gehörten“, wie sie dachte, untergebracht.

Zuerst wollte Lothar es nicht.

„Laß mir wenigstens ein Winkelchen, wo ich mich heimlich fühle,“ hatte die junge Frau gebeten.

„Bist du es nicht in den übrigen Räumen, Liebchen?“

„Habe Geduld — ich muß mich an sie gewöhnen, Lothar.“

Olga setzte sich heute an ihren Nähtisch; die Wolke verschwand von ihrem Gesicht. Eine heilige Freude kam über sie, als sie an den zierlichen Sächelchen nähte, die sie heimlich anfertigte.

Ja, auch zu ihr sollte das Glück kommen! Wenn sie den kleinen Engel erst in den Armen hielt, wenn zwei helle Augenlein sie anlachten und weiche Händchen sich nach ihr ausstreckten, dann würde sie nicht mehr die große, ungefüllte Sehnsucht des hungernden Herzens fühlen, dann würde sie nicht mehr einsam sein.

(Fortsetzung folgt.)

in der Ruhmeshalle in München als einer der großen Deutschen, auf die sein engeres Vaterland Bayern und das ganze deutsche Volk stolz ist, Aufstellung gefunden hat. 220 312 Personen sind im letzten Jahre unterrichtet worden, die auf noch mehr als ein Dutzend fremde Sprachen übertragen worden ist und in fast allen Parlamenten praktische Anwendung findet, so daß man wohl von einem Siegeszuge der Gabelsbergerischen Stenographie durch die ganze Kulturwelt sprechen kann. Millionen von Menschen sind des Segens dieser Schnellschrift teilhaftig geworden. Sie nach Gabelsberger ausgetauchten Systeme basieren fast alle mehr oder weniger auf Gabelsbergers Werk, von dessen Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst ein neuerer Systemfinder, Dr. Brauns, sagt, daß die Stenographische Bibel aller Zeiten bleiben werde. Bekanntlich ist man gegenwärtig bestrbt, ein deutsches Einheitsystem herbeizuführen. Es unterliegt keinen Zweifel, daß auch das neue Einheitsystem auf dem Fundament des bewährten Gabelsbergerischen Systems aufgebaut werden muß, und so wird auch in Zukunft der Name des Münchener Meisters, zu dessen Gedächtnisfeier sich Hunderttausende versammeln, ebenso hell erstrahlen wie bisher.

Wie man vor 100 Jahren über die Straßenbeleuchtung mit Gas dachte. Wir alle möchten das Gas wohl nicht entbehren; wir sind so vertraut mit ihm, daß uns ein Artikel aus der „Kölnischen Zeitung“ vom 28. März 1819 recht merkwürdig vorkommt. Ganz ernsthaft heißt es da: „Jede Straßenbeleuchtung ist verwerflich: 1. Aus theologischen Gründen, weil sie als Eingriff in die Ordnung Gottes erscheint. Nach dieser ist die Nacht zur Finsternis eingeseht, die nur zu gewissen Zeiten vom Mondlicht unterbrochen wird. Dagegen dürfen wir uns nicht auflehnen, den Weltplan nicht hofmeistern, die Nacht nicht in den Tag verkehren wollen. 2. Aus juristischen Gründen, weil die Kosten der Beleuchtung durch indirekte Steuern aufgebracht werden sollen. Warum soll dieser oder jener für eine Einrichtung zahlen, die ihm gleichgültig ist, da sie ihm keinen Nutzen bringt oder ihn gar in manchen Verrichtungen stört? 3. Aus medizinischen Gründen, denn die Gasausdünstung wirkt nachteilig auf die Gesundheit schwachleibiger und zartnerviger Personen und legt zu vielen Krankheiten den Stoff, indem sie den Leuten das Verweilen auf den Straßen bequem macht und ihnen Schnupfen, Husten und Erkältungen auf den Hals zieht. 4. Aus philosophischen Gründen, die Sittlichkeit wird durch die Gasbeleuchtung verschlimmert. Die künstliche Helle verschärft in den Gemütern das Grauen vor der Finsternis, die manchen von Sünden abhält; sie macht den Zecher sicher, daß er in den Zechstuben bis in die Nacht hinein schwelgt. 5. Aus polizeilichen Gründen, denn sie macht die Pferde scheuen und die für die Steinkohlen geht eine bedeutende Summe ins Ausland, wodurch der Nationalreichtum geschwächt wird. 7. Aus volkswirtschaftlichen Gründen. Öffentliche Feste haben den Zweck, das Nationalgefühl zu wecken. Illuminationen sind hierzu vorzüglich geeignet. Dieser Eindruck wird aber geschwächt, wenn derselbe durch allnächtliche Quasi-Illuminationen abgestumpft wird.“

Weyda, 2. Febr. Nachdem der Kriegerverein vergangene Woche bereits den Geburtstag des Kaisers in der üblichen Weise gefeiert hatte, veranstaltete der Turnverein gestern abend im Hahnischen Saale eine größere Feier. Herr Förster Bod, der Vorsitzende, brachte das Kaiserhoch aus. Einige Theaterstücke, die zur Ausführung gelangten, wurden mit wohlverdientem Beifall aufgenommen und entseffelten manchmal wahre Lachsalven. Ein gemütliches Tänzchen schloß sich an, das die Teilnehmer der Feier lange zusammen hielt.

Eiterfeld, 3. Febr. Wie alljährlich, so feierte auch am vergangenen Sonntage der hiesige kath. Gesellenverein sein Stiftungsfest unter reger Beteiligung. Die weltliche Feier bestand, wie es ja landesübliche Sitte im Kreise Dänfeld ist, in einer Theateraufführung. Das baktische Hinterspiel: „Kreuz oder Halbmond“ von Karl Schwinge-Horster wurde flott gespielt und fand allseitigen Beifall; ein Zeichen dafür, daß die Mitwirkenden den Anforderungen ihrer Rollen gewachsen waren. Auch die erstklassigen Kostüme, vom Verfasser selbst entworfen und geliefert, erhöhten den Gesamteindruck. Der Abend bewies, daß der Gesellenverein Eiterfeld auch in dieser Beziehung auf der Höhe der Zeit steht. Durch solche Aufführungen wird er auch fernerhin das Interesse seiner Mitglieder fesseln und weiterhin sich neue Anhänger und Freunde erwerben.

Fulda, 2. Febr. Ende der letzten Woche, nach dem Viehmarkt, sind hier falsche 100 Markscheine in Umlauf gesetzt und 4 Stück angehalten worden. Die Spur der Herausgebung soll nach Gießen führen. Die sehr täuschend nachgemachten Scheine sind als falsch dadurch erkannt worden, daß sie in der unteren Partie des Adlers, an den Hängen, einen bildlichen Mangel aufwiesen. Man wird sich noch erinnern können, daß hier im vorigen Jahre, ebenfalls nach einem Viehmarkt, falsches Papiergeld als Zahlungsmittel benutzt worden ist. — In Kürze wird in der Rhön wiederum ein größerer Bergwerksbetrieb eröffnet. Der Reichstagsabgeordnete Müller will nämlich bei dem Rhöndorfer Rüdgers sein Braunkohlenbergwerk wieder in Betrieb nehmen, nachdem dasselbe schon in den 70er Jahren einmal teilweise abgebaut worden ist. Durch die Inbetriebnahme dieses Bergwerks werden eine große Anzahl Bergleute Beschäftigung finden.

Hersfeld, 3. Febr. Abermal ist ein Kämpfer jener großen Zeit von 1870/71 zur großen Arme abgerufen worden. Im Alter von 68 Jahren verstarb gestern der in allen Kreisen unserer Stadt und darüber hinaus

bekannte und geachtete Rentier Herr Konrad Wolff. Eine heftige Lungenentzündung hatte Herrn Wolff vor einigen Tagen auf das Krankenslager geworfen, von dem er sich nicht wieder erheben sollte.

Hersfeld, 3. Febr. Dem heutigen Viehmarkt waren nur 135 Stück Rindvieh und 390 Schweine aufgetrieben. Der Handel war nicht besonders lebhaft und die Preise hatten angezogen.

Herringen (Werra), 1. Febr. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag brach hier ein Schadenfeuer aus, wodurch die Scheunen und Stallungen von vier Hofreitern ein Raub der Flammen wurden. Die Scheunen gehörten den Landwirten Siebold, Seg. Gebauer, Lichtenbahn und Schmied Wagner.

Treysa, 31. Jan. Vor einigen Tagen wurde in Frielendorf eine Schwindlerin festgenommen, die in den beiden letzten Wochen die Kreise Frielar und Ziegenhain, vor allem die Umgegend von Vorken, mit ihrem Betrug beehrte. Sie gab sich als Krankenschwester der Anstalt Dephata bei Treysa aus und behauptete, vom Arzt geschickt zu sein um die in Dephata operierten Frauen zu besuchen und sich nach dem Heilungsverlauf zu erkundigen. Auch erklärte sie sich bereit, Gaben für die Anstalt im Empfang zu nehmen. Ihre Schwindeleien glückten ihr umso leichter, als sie eine Zeitlang im Krankenhaus Dephata gelegen hat und genau mit dem dortigen Leben vertraut ist.

Cassel, 1. Febr. Das Tageblatt schreibt: Ueber die Kaisermanöver 1914 erfahren wir an amtlicher Stelle folgendes: Die Kaisermanöver für das 11. Armeekorps sind Allerhöchst befohlen. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 14. bis 17. bezw. bis 19. September bekannt gegeben. Das Gelände ist noch unbekannt. Die Nachricht einer hiesigen Zeitung, daß an eine Parade über das 11. Armeekorps bei Baldau nicht zu denken sei, ist vollkommen falsch; das hiesige Landratsamt ist von zuständiger Seite angewiesen worden, bis zum 14. August einschließlich den Brückenbau über die Fulda als Zugang zum Waldouer Gräserplatz zu vollenden. Welche Truppen des 11. Armeekorps vor Seiner Majestät defilieren werden, steht noch nicht fest; als wahrscheinlich darf aber gelten, daß die hiesige Garnison durch auswärtige Regimenter erheblich verstärkt wird. Der Zeitpunkt dieser Parade ist noch nicht bekannt, da hierüber der Kaiser die Entscheidung erst später treffen wird. Am Kaisermanöver 1914 nimmt das gesamte 11. Armeekorps teil; auch das gesamte 18. Armeekorps ist zum Kaisermanöver befohlen; die Truppen dieses Armeekorps werden wieder auf dem Großen Sand bei Mainz vor dem Kaiser defilieren; auch hierfür ist der Zeitpunkt noch unbestimmt.

Rotb., Kreis Marburg, 1. Febr. Das 14jährige Töchterchen des Landwirts Weber dahier war vorigen Sonntag beim Schlittschuhlaufen gestürzt und hatte eine schwere Kopfverletzung erlitten. Das Kind ist in der Klinik an den Folgen gestorben.

Hanau, 1. Febr. Der 17 Jahre alte Gymnasiast Wolf aus Salmlinster, der in der Silvester Nacht auf seine Angehörigen Revolvergeschosse abfeuerte und seine Mutter, Tante und Bruder schwer verletzte, ist jetzt in das Untersuchungsgefängnis in Hanau überführt worden. Es ist nicht, wie angenommen wurde, geisteskrank.

Hanau, 2. Febr. Einige 14jährige Jungen schossen am Main mit einem Florbertsgewehr. Dabei schoß der Sohn des Weichbinders Wagner dem Sohn des Arbeiters Hau eine Kugel in den Kopf. Der Knabe brach schwer verletzt zusammen und wurde von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht.

Hofheim i. L., 1. Febr. Beim Eiszerbrechen des Mühlbaches fiel der hiesige Mühlbesitzer in das Wasser und wurde von der Strömung den Leerlauf hinab und unter der Mühle hindurch getrieben. Heil und unversehrt, nur völlig vereist, kam der Mann wieder an die Oberfläche.

Vermischtes.

* Schilf, 3. Februar. Unglücksfall. Bei Quef wurden am Donnerstag Vormittag zwei Bahnarbeiter (ein Italiener und ein Pole) von Erdmassen verschüttet, sie erlitten schwere Verletzungen und wurden beide ins Hospital gebracht.

* Ein Raubmordversuch im Eisenbahnzuge zwischen Kreuznach und Oberstein. Nach dem Verlauf der bisherigen amtlichen Untersuchung des angeblichen Rauballes gewinnt es den Anschein, als ob es sich um einen Selbstmordversuch handle. Der Verletzte bleibt bei seiner ersten Aussage. Das Personal des Zuges ist vernommen worden, doch konnte es Wesentliches nicht bekunden. Nur ein Zugführer, der sich in der Nähe des Abteils aufhielt, sagte in einer Weise aus, die einen Raubfall fast ausgeschlossen erscheinen läßt. Der Revolver, womit die Tat begangen worden ist, ist auf der Eisenbahnstrecke gefunden worden.

* Blankenburg (Hacz), 31. Januar. Heute vollendete der hier wohnende ehemalige braunschweigische Kreisdirektor sein 102. Lebensjahr. Der alte Herr liest täglich noch seine Zeitung ohne Brille und bekundet für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens ein außerordentlich lebhaftes Interesse.

* Kindesmord aus Aberglauben. Aus Hannover wird gemeldet: Hier wurde ein fünfjähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Die Sektion der Leiche ergab als wichtigstes Moment, daß die Leber des Kindes fehlt. Sie ist kunstgerecht losgelöst. Es besteht daher die Annahme, daß der Mord die Tat eines Tiefsinnigen ist oder aber aus Aberglauben vollführt wurde, damit die Leber zu Heilzwecken verwendet werden könne.

* Wieder ein Grubenunglück. Ein schweres Grubenunglück hat sich auf der Zeche Biedendahlbank bei Kruckel im Dortmunder Bezirk zugezogen. Während der Schicht stürzten große Gesteinsmassen in den Schacht hinein und verschütteten drei Bergleute.

* Kampf zwischen Jäger und Hirsch. Einen Kampf mit einem Hirsch hatte vor einigen Tagen der Förster Dölzle von Immenstadt auf einem Nevierraug zu bestanden. Der Hirsch stieß den Jäger, der nichts ahnend durch das Hochlandrevier zog, in den Schnee, wo sich der Mann lediglich mit den hochgehobenen Schilbzweigen vor weiteren Angriffen des wütenden Tieres erwehren konnte. Schließlich gelang es dem Bedrängten die Wäpfe schußfertig zu machen und den Hirsch niederzuschießen. Als der Jäger das Tier untersuchte, bemerkte er, daß es ein „zahmer“ Hirsch war, den er seit Monaten in dem Forstgehege großzog. Der Hirsch war anscheinend infolge der Schneehöhe von zwei Metern über die Umzäunung getreten.

Neueste Nachrichten.

— Prinz Joachim von Preußen ist gestern abend in Cassel eingetroffen, um heute seine Dienstleistung zu begeben.

— Ein deutsches Flugzeug mit zwei Leutnants hat auf dem Flug von Strassburg nach Metz die französische Grenze überflogen. Es landete beschädigt bei Nancy.

— Der Korvettenkapitän a. D. von der Goltz wurde wegen diplomatischer Spionage zu drei Monaten Festungshaft verurteilt.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde gestern ausschließlich über das Grubenunglück auf der Zeche „Minister Achenbach“ verhandelt und Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Katastrophen vorgeschlagen und erwogen.

— Das amerikanische Unterseeboot E 2, das am 27. Januar den Hafen von Kuba verlassen, ist verschollen.

Die Nachwahl im Reichstagswahlkreise Offenburg-Keil.

— Frankfurt a. M., 3. Febr. In der Nachwahl im 7. badischen Reichstagswahlkreise Offenburg-Keil erhielten: Birth (Ztr.) 12259, Kölsch (nl.) 9616, Geiler (Soz.) 3032 Stimmen. Es findet somit Stichwahl zwischen Birth und Kölsch statt.

Raubmord.

— Breslau, 3. Febr. In vergangener Nacht wurde der 68jährige Gärtnerbesitzer Gottfried Haase in seinem Hause Weinbergstraße 36, das er mit einer alten Wirtschafterin allein bewohnte, überfallen und ermordet. Haase galt als sehr reicher Mann. Von dem Täter fehlt jede Spur.

— München, 3. Februar. Am letzten Sonnabend erschien in der Bayerischen Vereinsbank ein junger Mann mit einem Scheck über 24 000 M. und fünf Wechseln. Der Betrag von 24 000 M. wurde ihm sofort ausgezahlt. Eine Stunde später erschien ein anderer Mann bei der Bank mit einem Scheck über 9000 M., der gleichfalls eingelöst wurde. Als dieser Mann dann seinen Auftraggeber suchte, war dieser bereits spurlos verschwunden, so daß er die 9000 M. an die Bank zurückgab. Inzwischen lief von einer Firma bei der Bank die Nachricht ein, daß die Wechsel und der Scheck gefälscht seien. Der Täter ist unbekannt, doch ist er vermutlich derselbe, der im Mai 1913 von der hiesigen Pfälzischen Bank 18 000 M. erzwindelte und im November 1913 in Augsburg einen ähnlichen Betrug versuchte.

Ein Zwischenfall in Colmar.

— Strassburg (Elz), 4. Februar. Ueber einen Zwischenfall in Colmar wird der „Strassburger Post“ gemeldet: Am Montag ist ein Rekrut des Dragoner-Regiments Nr. 14 von einem unbekanntem Zivilisten in die Hand geschossen und von einem Offizier in ärztliche Behandlung gebracht worden. Die Kugel ist noch nicht entfernt worden. Die nähere Aufklärung des Vorfalles bleibt abzuwarten.

Die türkischen Anleiheverhandlungen.

— Paris, 4. Febr. Die türkischen Pressemeldungen zufolge ist das Scheitern der türkischen Anleiheverhandlungen auf die Belassung der deutschen Militärmission in Konstantinopel zurückzuführen. „Herald“ erfährt, daß erst nach vollständiger Enthebung der deutschen Militärmission von Kommandostellen in der Türkei dem Anleihebegehren der Türkei nähergetreten werde.

Modenhaus
Moden- und Familienblatt 1. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schallbogen.
Abonnement für 1 Mk. und alle Postanstalten.
Einzeln-Preis 20 Pf. (inkl. Porto).
Verlag: 100000 Abonnenten.

Für die Monate Februar und März werden Bestellungen auf das „Dänfelder Kreisblatt“ fortwährend von aller Postanstalten, Landbriefträgern, und von der Expedition entgegengenommen.

Jagdverpachtung.

Die der Gemeinde Grüßelbach im Kreise Hünfeld zustehende

Feld- und Waldjagd

ca. 500 Hektar groß, soll vom 1. April 1914 an auf 12 Jahre verpachtet werden. Es wird hierzu Termin auf

Montag, den 23. Februar

Nachmittags 2 Uhr

in der Dahn'schen Gastwirtschaft zu Grüßelbach anberaumt, wozu Interessenten eingeladen werden. Die Bedingungen können im Bürgermeistereiamt Grüßelbach eingesehen werden, werden auch im Termin bekannt gegeben.

Grüßelbach, den 1. Febr. 1914.

Der Jagdvorsteher
Gollbach.

Der Jagdpächtertermin der Gemeinde Mauers wird hiermit aufgehoben.

Mauers, 3. Februar 1914.

Der Jagdvorsteher
Quff.

Die der Gemeinde Sargenzell und Neunharbs in Größe von 382 Hektar zustehende

Feld- u. Waldjagd

soll (einschl. der forstfiskalischen Waldparzelle Hl. Mittelberg) auf 6 Jahre, und zwar vom 1. April 1914 bis 31. März 1920 öffentlich verpachtet werden. Termin hierzu wird auf

Montag, den 16. Febr. 1914

nachmittags 2 Uhr

anberaumt. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Sargenzell, den 30. Jan. 1914.

Der Jagdvorsteher
Petter.

Sanitätskolonne

Hünfeld.

Donnerstag, den 5. Februar
abends 8 1/2 Uhr

im „Frankfurter Hof“

Übung

unter der Leitung des Herrn Dr. Richardt.

Der Eintritt neuer Kolonnenmitglieder ist erwünscht.

Der Kolonnenführer.

Freitags-Club.

Der Maskenball

findet statt am

Freitag, den 6. Februar

im Hotel Engel.

Anfang 7/8 Uhr.

Die Mitglieder sind berechtigt, Gäste einzuführen.

Der Vorstand.

M. G.

Donnerabend, den 7. d. Mtz.

Abends punkt 8 1/2 Uhr

Gesangstunde

Herrn, welche Lust und Liebe zum Gesange haben, können in dieser Gesangstunde erscheinen und aufgenommen werden. Wegen Einüben der Lieder zum Gesang-Wettbewerb in Fulda, werden die Herrn Sänger eruchtet, pünktlich und vollzählich zu erscheinen.

Der Vorstand.

getr. Pflanzen,
Aprikosen, Feigen,
Ringäpfel, Wildobst.

Carl Medler.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres unvergeßlichen lieben Vaters

Benedikt Hillenbrand

allgemein erwiesene Teilnahme, sprechen wir hierdurch herzlichen Dank aus.

Hünfeld, den 3. Februar 1914.

Die tieftrauernden Geschwister.

Ausverkauf

in

Schnittwaren, warmen
Schuhen, woll. Tücher
u. dergl. wird fortgesetzt.

Ww. Gebhardt, Burghaun.

Aloys Maier - Fulda

kgl. und päpstl. Hoflieferant. Gegr. 1846.
Export nach allen Weltteilen.

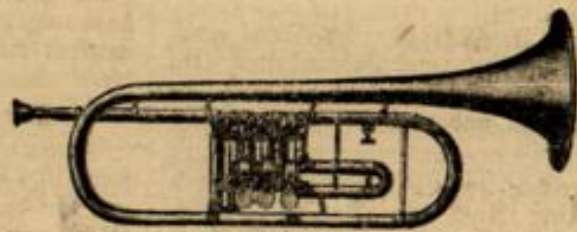
PIANOS Flügel,
Harmoniums

Erstklassige Fabrikate! Günstigste Teilzahlungen!
Pianos zu vermieten Illustr. Katalog gratis.

Ständiges Lager von etwa 80 Instrumenten.

Auf Freitag treffen ein
Schellfische, Cabliau, Seeaal, Carbonaden,
Schollen, Bratschellfische, Seelachs, Marinaden,
Büchlinge, Sprotten, Rauchlachs, Edamer-,
Tilsiter-, Schweizerkäse u. Camemberts.

Rudolf Aha.



Ein Versuch

überzeugt Sie von der vorzüglichen Qualität unserer Instrumente.

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda.

Hüte und Wintermützen

in großer Auswahl, auch steife Hüte in gut gehaltenen Formen
kauft man billig bei

Kilian Lehmer, Hünfeld.

Frisch eingetroffen:

Blumenkohl, Rosenkohl,
Schwarzwurzel,
Apfelsinen
und Zitronen.

C. Medler.

Empfehle in frischer, bester Qualität:

Rieser Büchlinge, Sprotten
Bismarkheringe, Rollmops
Sardinen, Sardellen, holl.
Bollheringe

Schweizer-Käse,

Kaiser- und Frühstück-Käse,

Limburger-Käse, Handkäse,

Thüringer Stangenkäse.

Weißbacher-Käse,

Joseph Vogt.

Ich richte jeden Sonnabend
eine Sendung zu reinigender
und färbender Artikel an die
hervorragend leistungsfähige

Thüringer

Kunstfärberei Königsee

chemische Wäscherei

und bitte um rechtzeitige Aufträge.

Hochmoderne Farben!

Josephine Strauss.

Donnerstag

auf dem Wochenmarkt eintreffend

1 große Sendung

Wirsing, Weißkraut,

Sellerie, Lauch,

Blumenkohl, u. Aepfel.

M. Küffer.

Alle Sorten

Gemüse- und Obst-Conserven,
Stangenspargel, Brechspargel,
Erbsen fein und Erbsen mit Carotten,
Schwarzwurzeln, Teltower Rübchen,
Erdbeeren u. Ananas zur Bowle.

Rudolf Aha.

Franz Vogt,

Eisen- und Baumaterialien-Handlung, Hünfeld,
empfiehlt zu den billigsten Preisen:

eis. T Träger, Säulen, Fenster,

beste Sorte Doppelsalzziegel

naturrot und silbergrau

prima Portland-Cement

normal- und raschbindend

glasirte Steingrobre

jeder Größe und Facon

Cement-Kanalrohre, Eisenrohre,

Flurplatten in Ton und Cement

verschiedenster Farbe.

Bei ganzen Wagonladungen

Bunsch auch Baustelle

Rheinische Schwemmsteine,
feuerfeste Steine,

Sachseplatten,

gebranntes Gyps,

Schweinfurter Schleifsteine

Alle Sorten:

Oesen, Herde, Kessel,

Kochgeschirre,

Tür- & Fensterbeschläge, Nägel

etc. etc.

franco jeder Bahnstation auf

Den Eingang der neuen Mode
von 1914 in

Hüten u. Mützen

zeigt ergebenst an

Hermann Katz,

Hünfeld.

Gratulationskarten aller Art empfiehlt
W. Albiez